

# Tag des Offenen Denkmals 2005

## Eröffnungsfeier in Breisach/Neuf-Breisach am 10. September 2005

*Anlässlich des 60-jährigen Kriegsendes lautete das von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz gewählte Thema des diesjährigen Tags des Offenen Denkmals „Krieg und Frieden“. Die landesweite Eröffnungsveranstaltung in Baden-Württemberg wurde erstmals grenzüberschreitend durchgeführt. Der Auftakt erfolgte am Vormittag in der heute als Gesamtanlage geschützten Oberstadt von Breisach am rechten Rheinufer. Nachmittags wurde sie innerhalb der eindrucksvoll erhaltenen, links des Rheins gelegenen Vauban-Festung von Neuf-Breisach fortgesetzt. Rund 250 Personen folgten der Einladung des im Regierungspräsidium Stuttgart angesiedelten Landesamts für Denkmalpflege, der Denkmalstiftung Baden-Württemberg und der Stadt Breisach. Ohne auf Danksagungen und Details näher einzugehen, wird nachfolgend über Ablauf und Inhalt der einzelnen Programmpunkte zusammenfassend berichtet.*

Sunhild Kleingärtner

### Damals und Heute

Schauplatz der Veranstaltung am Vormittag war die Freilichtbühne des Schlossplatzes in Breisach am Oberrhein. Auf den musikalischen Auftakt durch das Blechbläserorchester der Stadtkapelle Breisach folgte die Begrüßung durch Prof. Dr. Dieter Planck. Der Präsident des Landesamts für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart verwies auf die geographisch bedeutende Lage des

Veranstaltungsortes an einem strategisch wichtigen Rheinübergang in Sichtweite der Burgundischen Pforte. Er erinnerte an archäologische Zeugnisse, welche die Bedeutung Breisachs in vor- und frühgeschichtlicher Zeit unterstreichen. In einer kurzen Rückschau erfuhr der Besucher um die besondere Stellung Breisachs als herausragendes Dokument der Kriegszerstörungen im Laufe der wechselvollen europäischen Geschichte. Bestes Beispiel dafür sind die insbesondere auch an der



1 Eintragung ins Goldene Buch der Stadt Breisach am Rhein. Von links nach rechts: Bürgermeister der Stadt Breisach am Rhein Alfred Vonarb, Bürgermeister der Stadt Neuf-Breisach Maurice Zimmerlé, Staatssekretär Rudolf Köberle MdL, Innenministerium Baden-Württemberg, Präsident des Landesamtes für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart Prof. Dr. Dieter Planck.

2 Auszeichnung des Fördervereins Ehemaliges Jüdisches Gemeindehaus Breisach. Scheckübergabe an die Vorsitzende des Fördervereins Frau Dr. Christiane Walesch-Schneller durch Gundolf Fleischer MdL, Denkmalstiftung Baden-Württemberg.



Westseite des Breisacher Münsters erhaltenen Einschüsse.

Besonders vor dem Hintergrund der deutsch-französischen Auseinandersetzungen im Grenzgebiet und des Baus von Festungsanlagen im Jahre 1665 durch den französischen Architekten Sébastien le Prestre de Vauban wurden Breisach und Neuf-Brisach als Orte für die Auftaktveranstaltung ausgewählt. Heute ist einzig das auf der linken Rheinseite angelegte Pendant erhalten, die rechtsrheinische Anlage wurde 1743 vollständig geschleift.

### Kriegszerstörung und Wiederaufbau

In seiner Ansprache verwies Staatssekretär Rudolf Köberle auf die Bedeutung vom Tag des Offenen Denkmals, an dem „Türen geöffnet werden sollen“. Neben allgemeinen Gedanken zu Krieg und Wiederaufbau, die erkennbare Spuren in den Städten hinterlassen haben, benannte er zwei wesentliche, zur Zeit des Wiederaufbaus eingeschlagene Richtungen. Einerseits entschied man sich für möglichst getreue Nachbildungen der kriegsbeschädigten Bauten und ehemaligen stadtplanerischen Konzepte, um an das anzuknüpfen, was einst war. Andererseits wählte man Neuentwürfe, die sich als Zeichen des Neubeginns offensichtlich von ihren Vorgängerbauten, Stadtstrukturen und Platzgestaltungen abhoben. Entsprechende Zeugnisse sind heute anhand der Denkmallandschaft noch ablesbar.

Darüber hinaus enthielt die Ansprache eine generelle Erinnerung an die dauerhafte Verpflichtung zu Erhalt und Pflege des kulturellen Erbes als landespolitische Aufgabe, und zwar in Form eines kreativen Zusammenwirkens von Kommunen, Wissenschaft, Behörden, Stiftungen und bürger-

schaftlichen Initiativen. Die Aufnahme des Limes in die Liste des Weltkulturerbes wurde als Erfolg gewertet. Zukünftig sollen weitere Bemühungen folgen, beispielsweise auch in Bezug auf die militärischen Festungsanlagen Vaubans.

### Deutsch-französische Freundschaft

Als Bürgermeister der Stadt Breisach am Rhein zeigte sich Alfred Vonarb hinsichtlich der Wahl von Thema und Standort der Eröffnungsveranstaltung höchst erfreut. Sein Dank war mit der Hoffnung auf entgegenkommendes Engagement hinsichtlich der Münsterrenovierung verbunden sowie dem Wunsch, mit Hilfe der noch weiter ins öffentliche Interesse zu rückenden Vauban-Bauten die Vergangenheit zu vergegenwärtigen, um so den Frieden zu erhalten.

Vor dem Hintergrund kollegialen Austausches und des im Sinne eines vereinten Europas durchgeführten Treffens bat Bürgermeister Vonarb den Staatssekretär, den Präsidenten des Landesamts für Denkmalpflege und den Bürgermeister der Stadt Neuf-Brisach sich in das Goldene Buch der Stadt Breisach einzutragen.

Der Bürgermeister der Stadt Neuf-Brisach Maurice Zimmerlé äußerte sich sehr erfreut über die langjährige Zusammenarbeit mit Baden-Württemberg und vor allem mit der Stadt Breisach. Dass beide Städte seit dem Zweiten Weltkrieg auf dem Weg zu einem gemeinsamen Europa seien, manifestiere sich einerseits in der Städtepartnerschaft, andererseits in dem gemeinsam verfassten Antrag zur Aufnahme der Festungsanlagen Vaubans in die UNESCO-Liste der Welterbestätten. Abschließend verwies Bürgermeister Zimmerlé auf Baudenkmale als Besonderheit für menschliche Begegnungen besonders auch in ihrer Funktion als Erinnerungsmale.

François Laquièze, Direktor der Regionalabteilung für kulturelle Angelegenheiten in Straßburg, erinnerte in seinem Grußwort an das diesjährige Thema, indem er die Zeugnisse kriegerischer Vergangenheit als Mahnmale bezeichnete. Zudem enthielten seine Worte den Wunsch nach weiterer intensiver Zusammenarbeit zwischen Architekten und Wissenschaftlern, gerade auch vor dem Hintergrund der im Jahre 2007 stattfindenden 300-Jahrfeier des Todesjahrs von Vauban und des geplanten UNESCO-Welterbeantrags.

### Tulla und Lemaitre

Ein kurzweiliges Zwiegespräch von *Tulla und Lemaitre*, durch zwei Schauspieler der Festspiele Breisach in Szene gesetzt, schlug den historischen Bogen zu einer für die Region in und um Breisach wichtigen Persönlichkeit. Es erinnerte an den In-



3 Führung über das Grabbungsareal beim römischen Fundplatz Argentovaria durch Prof. Dr. Ulrich Nuber, Albrecht-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau.

genieur Johann Gottfried Tulla (1770–1828), auch „Bändiger des Rheins“ genannt, der nicht nur den hinter der Freilichtbühne Breisach errichteten Turm erbaute, sondern auch den Rhein als Hauptwerk seines Lebens Anfang des 19. Jahrhunderts begründete, was das Ende von Breisachs Insellage bedeutete. Das redegewandte Pendant stellte den seinerzeit berühmtesten Pariser Schauspieler Frédéric Lemaître (1800–1876) dar. Ihm wird durch die diesjährige Aufführung des von Eric-Emmanuel Schmidt verfassten Bühnenstücks „Frédéric – oder Boulevard des Verbrechens“ durch die Festspiele Breisach gedacht. Beide so unterschiedliche Persönlichkeiten sind nicht unweit voneinander entfernt auf demselben Friedhof in Paris bestattet.

### Ausgezeichnet

Die diesjährige Auszeichnung der Denkmalstiftung Baden-Württemberg, verliehen durch den Landtagsabgeordneten Gundolf Fleischer, erhielt der Förderverein Ehemaliges Jüdisches Gemeindehaus Breisach. Das Jüdische Gemeindehaus, aufgrund seines Anstrichs auch *Blaues Haus* oder im Volksmund *Judenschule* genannt, dient nun in restauriertem Zustand als Bildungs- und Gedenkstätte, um die wechselvolle Geschichte Breisachs zu verdeutlichen und den jüdischen Bürgern am Oberrhein ein Denkmal zu setzen.

Die jüdische Gemeinde Breisachs entstand um 1640. Im Jahr 1829 erwarb sie das heute als *Blaues Haus* bekannte, damals als Wirtshaus genutzte Gebäude, um darin eine Schule einzurichten. Nachdem im Jahr 1938 die Synagoge zerstört wurde, nutzte man es im oberen Raum zusätzlich als Betsaal für die Gemeinde. Im Oktober 1940 erfolgte die Deportation der badischen Juden, was das Ende der Nutzung des Blauen Hauses als Betsaal bedeutete. Schließlich konnte das

Haus durch den Förderverein Ehemaliges Jüdisches Gemeindehaus Breisach und die Stadt Breisach erworben werden. Die Initiative zur Restaurierung des Hauses beruhte auf privatem und institutionellem bürgerschaftlichem Engagement. Von der Denkmalstiftung wurden zweimal 15 000,- EUR für Restaurierungsarbeiten zur Verfügung gestellt.

Als Vorsitzende des Fördervereins Ehemaliges Jüdisches Gemeindehaus Breisach nahm Frau Dr. Christiane Walesch-Schneller die Urkunde und eine finanzielle Auszeichnung in Höhe von 2 500,- EUR mit besten Wünschen für bleibendes Engagement dankend entgegen. Im Rahmen einer am Nachmittag stattgefundenen Führung erzählte Günter Boll vom Leben der Juden, ihrer Vertreibung sowie von den Räumlichkeiten und Funktionen des Hauses. Auf die Besichtigung des Gebäudes folgte ein Besuch der Judengasse.

### Fahrt auf dem Rhein und zur *Salle des Fêtes* in Neuf-Breisach

Der musikalische Abschluss des Breisacher Auftaktes wurde von der Stadtkapelle Breisach gestaltet. Ein gemeinsamer Gang brachte die Besucher anschließend zur Schiffsanlegestelle der Breisacher Fahrgastschiffahrt, wo auf dem Oldtimer-Schiff „Schloss Münsingen“ mit Blick auf Feldberg, Alpen und Breisacher Münsterberg Mittag gegessen wurde.

Zur Anlegestelle zurückgekehrt wurden alle Teilnehmer mit Hilfe von Bussen zur *Salle des Fêtes* nach Neuf-Breisach gebracht. Im Anschluss an die Begrüßung durch den Bürgermeister der Stadt Neuf-Breisach Maurice Zimmerlé gab Dr. Friedrich Jacobs vom Regierungspräsidium Freiburg, Referat Denkmalpflege, eine kurze Einführung zu den jeweiligen Vorträgen.



4 Tulla und Lemaitre im Zwiegespräch, dargestellt von Schauspielern der Festspiele Breisach .

#### Römische Archäologie am Oberrhein

Prof. Dr. Hans Ulrich Nuber von der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg sprach über die römische Archäologie am Oberrhein. Der allgemein gehaltene Überblick stellte eine kulturhistorische Einführung für die anschließende Exkursion zum nördlich von Biesheim gelegenen Grabungsareal beim römischen Fundplatz *Argentovaria* dar. Die Zuhörer erfuhren, dass mit der Vertreibung Ariovists durch Caesar (59–44 v. Chr.) im Jahr 58 v. Chr. das heutige Elsass für fünf Jahrhunderte zum Imperium Romanum gehörte und welche archäologischen Nachweise die Anwesenheit der Römer in dieser Gegend bezeugen. Besonders herausgegriffen wurden die Rolle des linksrheinisch befindlichen *Argentovaria/Oedenburg* und diejenige des rechts des Rheins gelegenen Münsterbergs in *Brisiacum/Breisach* als militärischer Mittelpunkt. Die trinationale Archäologengruppe der Universitäten Sorbonne, Freiburg i. Br. und Basel erforscht seit 1998 das Areal des abgegangenen Ortes *Argentovaria/Oedenburg*. Die Universität Freiburg untersucht Reste einer spätrömischen Festung beziehungsweise einer mittelalterlichen Kirche in der Flur „Altkirch“. Ein Nachweis, dass *Argentovaria/Oedenburg* an dieser Stelle gelegen hat, ist noch nicht direkt erbracht, sondern wird bisher nur durch Indizien angezeigt.

Das in römischer Zeit zum Gebäudebau vom Kaiserstuhl und aus den Vogesen herangeschaffte Steinmaterial wurde in nachrömischer Zeit wieder verwendet. Eine Kupfermünze von 1696 bezeugt, dass ein planmäßiges Ausräumen der Mauern Ende des 17. Jahrhunderts stattgefunden hat.

Heute finden sich zumeist nur noch negative Formen, in denen sich einst Mauerzüge befunden haben.

Beim anschließenden Besuch im Musée Gallo-Romain in Biesheim konnten zwei herausragende Exponate bewundert werden: ein doppelaxtförmiger Silberbarren aus reinem Silber mit Schautempel, bestimmbarer Scheideanstalt und einem Materialumfang, der etwa 50 Silbermünzen entspricht, sowie eine 5 cm große Karneolgemme mit römischer Kaiserdarstellung, über einer besiegten Völkerschaft hinwegsprenkend, in qualitativem Schriff und fein gearbeiteter Goldfassung aus karolingisch-ottonischer Zeit.

#### Vauban-Festung in Neuf-Brisach

Pierre Schwarz, Vorsitzender des Historischen Vereins „La Courtine“ von Neuf-Brisach, sprach über den Festungsbau des 17. Jahrhunderts am Beispiel der Festung Neuf-Brisach mit anschließender Führung über die Anlage. Zu Beginn des Vortrags wurden Charakteristika der mittelalterlichen Befestigung dargelegt und veranschaulicht, wie sehr Waffentechnik und Form der Anlage einander bedingten. So bedurfte beispielsweise auch die Artillerie, als Ende des 15. Jahrhundert schließlich längere Geschützrohre, kleinere Kaliber und Eisenkugeln eingesetzt wurden, einer neuen Festungsart. Die notwendige Modernisierung erfolgte durch italienische Ingenieure durch den Einsatz pentagonförmiger Bastionen in aus Erde errichteten Schutzwällen. Die sehr anschaulich erhaltene, von Vauban konzipierte Anlage von Neuf-Brisach gilt als vollendete Form des bastionierten Festungsbaus. Da seine Errichtung auf freiem Feld erfolgte, wurde die Anlage sternförmig ausgebaut. Eine Belagerung der Festung Neuf-Brisach erfolgte erstmals 170 Jahre nach ihrer Erbauung, als sich erneut die Waffentechnik änderte. Infolge dessen kam es zur Modernisierung der bastionären Befestigungen nach preußischem Vorbild. Des Weiteren spielte Neuf-Brisach schließlich zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine Rolle im Verbund mit der Maginot-Linie entlang der französisch-deutschen Grenze. Noch heute stellt die Festung von Neuf-Brisach ein anschauliches Beispiel des Verlustes dar, den die Vauban-Festung von Breisach erlitten hat.

#### Breisacher Münster

Otto Wölbert vom Landesamt für Denkmalpflege sprach über die Sanierung der Steinfassaden des Breisacher Stephansmünsters. Während es Ziel der 1956 durchgeführten Restaurierung war, Kriegsschäden zu beheben, bezeichnete er die neuerlich angelaufene Restaurierungskampagne als

Reaktion auf den nun einsetzenden natürlichen Zerfall des Baumaterials. Generell aus unterschiedlichen Natursteinmaterialien errichtet, ist der an vielen Gebäuden Breisachs verwendete vulkanische „Kaiserstühler Tuff“ das markanteste Material, das vor allem den Chorbereich des Münsters weithin sichtbar und unverwechselbar prägt. Um dieses Aussehen weiterhin zu gewährleisten, wurde das Verwitterungsverhalten des Kaiserstühler Tuffs naturwissenschaftlich untersucht, um es dann durch gezielte Konservierungsmaßnahmen erhalten zu können. Dieses Projekt war Teil des in den 1980er Jahren bundesweit initiierten Forschungsvorhabens „Steinzerfall“, in dem unter der Leitung des damaligen Landesdenkmalamtes und der Materialprüfungsanstalt Stuttgart Wissenschaftler verschiedener Fachrichtungen das Gestein und seine Schädigungen untersuchten. Verschiedene Konservierungsmöglichkeiten wurden an verschiedenen Stellen des Münsters mit unterschiedlichem Erfolg erprobt. Nach langwieriger Suche und Erprobung konnte ein passendes Ersatzmaterial schließlich gefunden werden. Auch wenn das oben genannte Forschungsvorhaben durch die Verlagerung von Forschungsschwerpunkten stagnierte, konnten Experten aus Baden-Württemberg zusammen mit der Kirchengemeinde Breisach, dem erzbischöflichen Bauamt Freiburg, dem geologischen Landesamt Freiburg, der Materialprüfungsanstalt Stuttgart und dem jetzigen Landesamt für Denkmalpflege den Abbau eines Ersatzgesteins initiieren. Noch dieses Jahr wird mit den Ausbesserungsarbeiten am Münster begonnen.

Die abschließenden Führungen im Münster Breisach wurden von verschiedenen Referenten durch detaillierte Erläuterungen bereichert. Über die Restaurierung der Wandfresken von Martin Schongauer berichtete Eberhard Grether aus Freiburg, über die Restaurierung des Reliquienschreins der Märtyrer Gervasius und Protasius Jochen Ansel vom Landesamt für Denkmalpflege. Otto Wölbart, ebenfalls vom Landesamt für Denkmalpflege, erläuterte gemeinsam mit Peter Gutmann aus Emdingen die Steinsanierung des Münsterchors und schließlich sprach Dr. Wolfgang Werner vom Landesamt für Geologie, Rohstoffe und Bergbau im Regierungspräsidium Freiburg, über die Suche nach dem für diese Sanierung geeigneten Stein. Bevor sich die Gäste zu den verschiedenen Exkursionszielen begaben, lud die Stadt Neuf-Brisach zu einem gemeinsamen Ehrenwein ein. Der eigentliche Tag des Offenen Denkmals, den Denkmalpfleger und Denkmaleigentümer, darunter engagierte Vereine und ehrenamtliche Helfer, stets gemeinsam begehen, fand am darauf folgenden Tag, am Sonntag, den 11. September 2005, statt. Rund 600 baden-württembergische Objekte, da-

runter oftmals ansonsten nicht zugängliche Kulturdenkmale waren zu besichtigen.

Der Tag des Offenen Denkmals 2006 wird wie gewohnt am zweiten Wochenende im September stattfinden. Das Schwerpunktthema lautet dann *Rasen, Rosen und Rabatten – Historische Gärten und Parks*.

**Dr. Sunhild Kleingärtner**  
 Regierungspräsidium Stuttgart  
 Landesamt für Denkmalpflege  
 Berliner Str. 12  
 73728 Esslingen a. N.

*5 Mittägliche Fahrt auf dem Rhein mit dem Oldtimer-Schiff Schloss Münsingen.*

